

XIV. DAS QUELLENSCHUTZGEBIET DER STADT WIEN IM BEREICHE DER II. WIENER HOCHQUELLENLEITUNG

von Josef Donner

Grunderwerbungen – in der Sorge um unser Wasser

Die Sorge um die gute und einwandfreie Beschaffenheit des Wiener Hochquellwassers ist ebenso alt wie die Anlagen der I. bzw. II. Wiener Hochquellenleitung selbst, dies insbesondere im Hinblick auf die – zufolge des Karstcharakters des Kalksgebirgsstockes Schneeberg-Rax-Schneealpengebietes bzw. Hochschwabmassives – größtenteils nicht vorhandene ausreichende Filtrationskraft des Bodens.

Die Wiener Wasserwerke trafen – und treffen – daher ständig verschiedene Sorgemaßnahmen zum Schutz des Wasservorkommens in diesen Gebieten.

Eine der wichtigsten dieser Maßnahmen stellt hiebei zweifellos das Bemühen dar, die im Quelleneinzugsgebiet liegenden Grundflächen durch Kauf oder Tausch zu erwerben, um so als Grundeigentümer auf den Schutz von Menge und Güte des Wassers den größtmöglichen Einfluß nehmen zu können.

Nur so war es möglich, alle Handlungen, die im Quelleneinzugsgebiet gesetzt werden, auf den Wasserschutz auszurichten, so z. B. Objekte, die dem Wasservorkommen schaden könnten, abzusiedeln bzw. bei deren Ausbauten auf die Wahrung der gebotenen hygienischen Anlagen zu achten, den Touristenwanderverkehr zu lenken, sei es durch entsprechende Anlage oder Auffassung von Wegen und Steigen. Auch bezüglich des Jagd- und Weidebetriebes, insbesondere aber hinsichtlich der Forstwirtschaft kann die Stadt Wien als Eigentümer weiter Flächen im Einzugsbereich der Hochquellenleitungen lenkend eingreifen. So ist es den Wiener Wasserwerken bzw. dem Forstamt der Stadt Wien möglich, die den Wasserhaushalt regulierenden Wälder in gesicherter Weise und ohne Rücksicht auf Gewinn z. B. durch Holzverkäufe nach großflächigen Holzschlägerungen oder aus anderen Titeln, als Quellschutzforste – also als reine Wohlfahrtswälder – ausschließlich nach wasserwirtschaftlichen Gesichtspunkten zu bewirtschaften.

Wie bekannt, verhindert ein gesunder Waldboden ein allzuschnelles Abfließen des Niederschlages. So speichert z. B. eine Waldbodenschicht von nur 15 cm Mächtigkeit – wie wir sie in den genannten Gebieten vielfach vorfinden – 25 mm Niederschlag, das sind 25,000.000 l Wasser pro km². Durch diese Speicherwirkung wird den Quellen auch noch in Trockenzeiten dieses gespeicherte Wasser zugeleitet. Aus dieser Tatsache kann man erkennen, welche verheerende Auswirkungen ein Kahlschlag auf das Quellenregime zur Folge hat. Es ist daher nicht zuviel gesagt, wenn man den Wald als Mutter der Quelle bezeichnet. Durch eine pflegliche, auf den Wasserschutz ausgerichtete Waldwirtschaft, die auf den im Eigentum der Stadt Wien stehenden weiträumigen Fläche im Hochschwabgebiet durch eine eigene Forstverwaltung (Forstverwaltung der Stadt Wien in Wildalpen/Steiermark) ausgeübt wird, kann die Nachhaltigkeit der wasserspendenden Quellen demzufolge als weitgehend gesichert angesehen werden. Befanden sich zum Zeitpunkt der Inbetriebnahme der II. Wiener Hochquellenleitung im steiermärkischen Salzatal an der Nordflanke des Hochschwabmassives Grundflä-

chen im Ausmaß von 6 058 ha im grundbücherlichen Eigentum der Stadt Wien (siehe Tabellen auf Seite 123 und 124 der „Gedenkschrift zum 2. Dezember 1910“), so sind es im Jahr 1988 bereits Grundflächen im Ausmaß von 14.205 ha.

Die nachstehende Zusammenstellung soll die in den vergangenen acht Jahrzehnten aus Quellenschutzrücksichten getätigten Grundtransaktionen zeigen:

1. Katastralgemeinde WILDALPEN

	Datum des Kaufvertrages	Einlageztl.	Ausmaß m ²	Kaufpreis S
1 Engelbert KEFER	27. II./2. III. 1912	76	5 61	K 300,-
2 Aristide DORET	30. XI./9. XII. 1927	4	134 71 29	27.000,-
3 Josef LEODOLTER	4. XI.-25. V. 1932	11	7 87	300,-
4 Benediktinerstift ADMONT	14/20. XII. 1935	LT 1260	12 21 56	60.000,-
5 Geneveva HOHENWARTER	29. XI. 1937	10	2 69 25	9.000,-
6 Johann Gregor WILCZEK	17. VII. 1939	22	3 16 15	RM 5.000,-
7 Viktor DORET	5/20. IV. 1955	10	51 99	17.000,-
8 Rosina KOLLNEGG	27. XI/6. XII. 1956	11	90 02	36.000,-
9 Johann WENINGER	17. I./2. II. 1957	67	79 43	20.000,-
10 Antonia FLUCH	14. IV./5. V. 1966	77	1 29 58	320.000,-
11 Johann FLUCH	6./25. V. 1966	9	15 93	6.372,-
12 Republik ÖSTERREICH	1. XII. 1969	105	17 18	21.012,66
13 Benediktinerstift ADMONT	4./24. IX. 1970	LT 1260	41 43 06	1,300.000,-
14 Gemeinde WILDALPEN	6./24. III. 1971	VZ III	46 01	20.000,-
15 Johann FLUCH	15./30. XI. 1971	9	1 02 05	70.000,-
16 August und Roman GROSSAUER	3./26. VII. 1974	60, 111	1 43 55	600.000,-
17 Republik ÖSTERREICH	3./10./13. VIII. 1973	104, 105	2264 68 69	23,423.834,-
18 Rudolf GOLDGRUBER	21. III./9. IV. 1975	55	6 09 09	2,200.000,-
19 Johann und Maria EBNER	26. VI./19. VII. 1978	244	9 97	900.000,-
20 Republik ÖSTERREICH	12. VIII./16. IX. 1980	104, 275, LT 1631	1 26 20	1,978.900,-
21 Christine NACHBARGAUER	26./29. III./19. IV. 1982	199	9 87	1,000.000,-

2. Katastralgemeinde ASCHBACH

	Datum des Kaufvertrages	Einlagezl.	Ausmaß m ²	Kaufpreis S
1 Hans URBAN	9./16. IX. 1958	209, 210 370	208 86 10	2,500.000,—
2 Agnes TEUBENBACHER	3./14. VII. 1961	38	14 49	3.000,—
3 Max GERSTBREIN	24./IX./23. IX./19. XII. 1962	34	13 62 25	208.142,—
4 Dr. Ernst THOMAS	7./17. VIII. 1964	408	8 89 77	760 000,—
5 Hans URBAN	8./31. VII. 1968	7, 37	58 79 90	3,600.000,—
6 Anna HOLZER	28. VII./13. VIII. 1969	191	1 16 78	300.000,—
7 Agnes TEUBENBACHER	8./28. IX. 1971	38	31 29	279.000,—
8. Republik ÖSTERREICH	22. 23. II. 1973	158	10 42	240.000,—

3. Katastralgemeinde WEICHSELBODEN

	Datum des Kaufvertrages	Einlagezl.	Ausmaß m ²	Kaufpreis S
1 mj. Erika u. Margarete PIRKNER	28. VII. 1959	1	1 26 62	180.000,—
2 Robert Herzog von PARMA	2. XII. 1968	2, 3, 5, 12, 16	2714 40 33	50,000.000,—
3 Republik ÖSTERREICH	29. VIII./2. X. 1969	13	11 39 08	446.300,—
4 Josef HOYER	14. XI./7. XII. 77/6. IV. 1978	6	3 72 46	700.000,—

4. Katastralgemeinde ST. ILGEN

	Datum des Kaufvertrages	Einlagezl.	Ausmaß m ²	Kaufpreis S
1 Robert Herzog von PARMA	2. XII. 1968	16 Weichsel- boden 22, 53, 54, 55, 57	2709 39 35	siehe 3./2

Es erhebt sich natürlich die Frage, ob nicht auch durch gesetzliche Maßnahmen ein entsprechend wirksamer Einfluß auf das Quellenschutzgebiet erreicht werden kann und somit umfangreiche kostspielige Grundtransaktionen – und alle in der Folge aus dem Besitz und der Verwaltung sich zahlreich ergebende Probleme – vermieden werden könnten.

Hiezu muß aber auf Grund der jahrzehntelangen Erfahrungen der Wiener Wasserwerke auf diesem Gebiet eindeutig gesagt werden, daß den besten und wirksamsten Schutz gegen die immer wieder auftauchenden verschiedenartigsten fremden Projekte sowie gegen eine unzweckmäßige Bewirtschaftung des Einzugsgebietes der Quellen, nur das unbeschränkte Eigentum an Grund und Boden darstellt.

Das hydrologische Quelleneinzugsgebiet der II. Wiener Hochquellenleitung umfaßt Grundflächen im Ausmaß von 23.300 ha, wovon wie bereits erwähnt mehr als die Hälfte, nämlich 14.205 ha, derzeit sich bereits im Eigentum der Stadt Wien befinden.

Anhang:

Gesamtgrundbesitz der Stadt Wien im Quellengebiet der II. Wiener Hochquellenleitung:

Kat. Gem.	bis 1910	von 1910 bis 1988	Summe ha
I) Wildalpen	3064 28 99	2473 34 35	5537 63 34
II) Aschbach	602 26 30	291 91 00	894 17 30
III) Weichselboden	2190 65 25	2730 78 49	4921 43 74
IV) St. Ilgen	—	2709 39 35	2709 39 35
V) Seewiesen	210 01 07	—	210 01 07
Summe ha	6067 21 61	8205 43 19	14272 64 80

Dieser von der Forstverwaltung der Stadt Wien in Wildalpen betreute Quellenschutzbesitz gliedert sich derzeit in fünf Reviere:

1. Schreier und Brunn	3310 ha
2. Siebensee	2217 ha
3. Gschöder	3402 ha
4. Weichselboden	2415 ha
5. Brunngraben/Buchberg	2861 ha
	14205 ha

Anmerkung:

Die Differenz von rund 67 ha ergibt sich durch diverse Grundverkäufe bzw. -tausche.